Retterin in der Not

NACHRUF Ohne Ev Haeny gäbe es die Schaffhauser AZ nicht mehr. Sie hat unsere Zeitung grosszügig unterstützt und sie zweimal vor der Pleite gerettet. Vor zwei Wochen ist unsere langjährige Gönnerin im 87. Altersjahr gestorben.



Ev Haeny politisierte während vier Amtsperioden im Schaffhauser Kantonsrat. Max Baumann

Bernhard Ott

Dass Ev Haeny einmal eine linke Schaffhauser Zeitung sponsern würde, war ihr nicht in die Wiege gelegt. Ihr Vater Paul Haeny war während Jahrzehnten Direktor der Internationalen Verbandstofffabrik IVF in Neuhausen und eine durch und durch bürgerliche Persönlichkeit.

Seine 1937 geborene Tochter Eva war sehr kunstinteressiert. Sie liess sich nach dem Besuch des Schaffhauser Lehrerseminars und einem dreijährigen Einsatz als Primarlehrerin in Schleitheim, in Basel und Genf zur Zeichnungslehrerin ausbilden. Von 1964 bis 1999 unterrichtete sie am Bachschulhaus, das bis 1972 noch eine reine Mädchenschule war, rund 2200 Schülerinnen und Schüler – eine Zahl, auf die sie sehr stolz war. Da sie im Sommer oft mit ihren Schulklassen im Stadtzentrum zeichnete, gehörte sie während Jahren sozusagen zum Altstadtbild.

Politisch engagiert

Die frühen Jahre am Bachschulhaus waren für Ev Haeny eine prägende Zeit. Es war die Phase kurz vor der Einführung des Frauenstimmrechts, für das sich sowohl Ortrun Gehring, die Vorsteherin des Bachschulhauses, wie auch ihre Lehrerkollegin Esther Bührer, die spätere SP-Ständerätin, stark machten. Gehring und Bührer sowie Emmi Grossmann waren 1972 die ersten Frauen, die in den Schaffhauser Kantonsrat gewählt wurden.

Auch Ev Haeny begann sich in dieser Zeit politisch zu engagieren. Zusammen mit ihrem 1977 tödlich verunglückten Bruder Ruedi Haeny arbeitete sie bei den Schaffhauser Jungliberalen mit, einer Gruppierung, die den künftigen Nachwuchs der FDP sammelte, aber wesentlich liberaler war als die Mutterpartei.

1976 wurde Ev Haeny in den Kantonsrat gewählt, dem sie während vier Amtsperioden bis 1992 angehörte. Einen ihrer Glanzauftritte im Kantonsparlament hatte sie während der Debatte über die Abschaffung der Erbschaftssteuer für direkte Angehörige von verstorbenen Erblassern. In einer Rede sprach sie sich gegen die Abschaffung aus, obwohl sie damals erwarten durfte, dass sie von ihrem Vater ein grosses Vermögen erben und mit der Streichung der Erbschaftssteuer viel Geld sparen würde.

Bescheiden gelebt

Trotz ihrer Herkunft aus einem vermögenden Haus (oder vielleicht gerade aus diesem Grund) lebte Ev Haeny zeitlebens sehr bescheiden. Nach dem Tod ihrer Eltern verkaufte sie das schöne Anwesen über dem Rheinfall unter dem Marktpreis an eine junge Familie, und der Gemeinde Neuhausen schenkte sie

ein grosses Stück Land – ebenfalls über dem Rheinfall gelegen –, um es vor der Überbauung zu schützen.

Ev Haeny war auch sonst sehr grosszügig mit diversen Spenden. Am meisten profitierte aber die *AZ* von ihrer finanziellen Hilfe. Eingefädelt hatte dies ihre langjährige Freundin Bea Hauser, die von 1989 bis 2016 *AZ*-Redaktorin war. Bea Hauser lotste Ev Haeny nach ihrem Ausscheiden aus dem Kantonsrat auch in die SP.

Das erste grosse Geschenk machte Ev Haeny der *AZ* im Jahr 1994, als sie unserer Zeitung eine Million Franken überwies. Mit dem für unsere Verhältnisse traumhaften Betrag wollten wir, damals war die *AZ* noch eine Tageszeitung, durchstarten und eine umfangreichere und bessere Zeitung produzieren, in der Hoffnung, damit auch mehr Abos und Inserate verkaufen zu können.

Leider scheiterte dieses Projekt aus verschiedenen Gründen, so dass die *AZ* am Ende zusammen mit der Unionsdruckerei, der sie damals noch gehörte, 1996 vor der Zahlungsunfähigkeit stand. Nun trat Ev Haeny als Retterin auf, die die Sanierung mit einem namhaften Beitrag ermöglichte und somit den Konkurs und das Ende der *AZ* verhinderte. Sieben Jahre später, im Sommer 2003, musste sie noch einmal einspringen, weil die *AZ* wieder in Schieflage geraten war und erneut vor dem Exitus stand.

In diesen Krisenjahren war Ev Haeny bereits Verwaltungsratspräsidentin der Rotaz AG, der Druckgesellschaft der *AZ*, welche zusammen mit den *Schaffhauser Nachrichten* eine Zeitungsdruckerei im Herblingertal betrieb. Dass sie während vielen Jahren an der Spitze dieser Firma stand, muss für sie nicht zuletzt aus familiären Gründen eine gewisse Genugtuung bedeutet haben. Ihr patriarchaler Unternehmervater hielt nämlich nichts von Frauen an der Spitze von Firmen und hatte auch verhindert, dass seine Tochter für den Verwaltungsrat der IVF ins Gespräch kam.

Schauspielerisches Talent

Zu den grossen Leidenschaften von Ev Haeny gehörte der Besuch von Kunstausstellungen. Regelmässig im Herbst pilgerte sie mit einer Gruppe von Freundinnen und Freunden für eine Woche nach London, um dort «in die Kunst zu gehen», oder Theateraufführungen und Konzerte zu besuchen. Mit der Zeit entwickelten sich feste Rituale, zum Beispiel die Wanderungen über Hampstead Heath und Parliament Hill oder die Schiffsausflüge auf der Themse bis Greenwich.

Ihr Freundeskreis kam aber auch immer wieder in den Genuss ihres besonderen schauspielerischen Talents. Ev Haeny hatte eine grosse Fähigkeit, ihre Mitmenschen zu beobachten, zu imitieren und bei Festen mit ihren Auftritten das Publikum zu begeistern – nicht immer zur ungeteilten Freude der «Opfer» ihrer Persiflagen.

Ihrem zunehmenden Alter entsprechend wurden diese Auftritte seltener, und sie begann sich mehr und mehr zurückzuziehen, vielleicht auch ein Ausdruck ihrer beginnenden Demenz. Nachdem Ev Haeny mehrmals gestürzt war und sich verletzt hatte, musste sie ihre eigene Wohnung am Herrenacker, in der sie während rund 30 Jahren gelebt hatte, aufgeben. Die letzten fünf Jahre ihres Lebens wohnte sie im Altersheim Schönbühl, wo sie kurz nach ihrem 86. Geburtstag nach längerer Krankheit von ihrem Leiden erlöst wurde.

Über ihren Tod hinaus lebt Ev Haeny in der Stiftung weiter, deren Gründung sie vor vier Jahren ermöglichte und die ihren Namen trägt. Diese Stiftung widmet sich den gesellschaftlichen Zielen, die Ev Haeny immer sehr wichtig waren, der Förderung von kulturellen, sozialen und ökologischen Projekten, und die Stiftung kann Beiträge zur Erhaltung der Medienvielfalt in unserem Kanton leisten. Dafür stellte sie den grössten Teil ihres Vermögens zur Verfügung, so dass ihre grosszügigen Hilfeleistungen auch in Zukunft fortgeführt werden können.

ANZEIGE

Nach langem Leiden ist

Ev Haeny

kurz nach ihrem 86. Geburtstag gestorben. Wir sind dankbar für ihre Grosszügigkeit, für ihr soziales und kulturelles Engagement und wir werden ihren geistreichen Humor gern in Erinnerung behalten.

Besonders danken möchten wir an dieser Stelle den Pflegenden des Teams «Hohenstoffel» im Altersheim Schönbühl für den unermüdlichen und liebevollen Einsatz.

Die Beerdigung findet im engsten Freundeskreis statt.

Im Namen der Freundinnen und Freunde von Ev

Bernhard Ott
Richard Kirchmann

Die Gründerin unserer Stiftung

Ev Haeny

ist wenige Tage nach ihrem 86. Geburtstag im Altersheim Schönbühl gestorben, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbrachte. Ihre vielfältigen Interessen und ihr Einsatz für soziale, kulturelle und ökologische Anliegen in unserer Region leben in ihrer Stiftung fort, der sie einen grossen Teil ihres Vermögens vermachte. Wir werden ihr gesellschaftliches Engagement in ihrem Sinn weiterführen und ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Ev Haeny-Stiftung
Werner Oechslin, Präsident